

Programmzeitung

Kultur im Raum Basel

Juli | August 2010 | Nr. 253



Die Sinfonietta feiert die Zukunft
Basels kreatives Potenzial
Die Stiftung Habitat setzt Zeichen



«Wäterschmöcker»

ALFRED SCHLIEDER

Ein witziger Dokumentarfilm über die ursprünglichsten Formen der Wettervorhersage. Ist es die Neugier der urban Entfremdeten, die Sehnsucht nach dem Ursprünglichen, archaisch Agrarischen? Auf jeden Fall ist es eine durchaus ergiebige Spur, die das Schweizer Dokumentarfilmschaffen in den letzten Jahren und Jahrzehnten gelegt hat. Von Fredi M. Murers «Wir Bergler in den Bergen sind eigentlich nicht schuld, dass wir da sind» aus dem Jahr 1974 über die Filme von Erich Langjahr («Das Erbe der Bergler»), Stefan Schwietert («Heimatklänge»), Hans Haldimann («Bergauf, Bergab») bis zu Gitta Gsells «bödälä», der dieses Jahr in Solothurn den Publikumspreis gewann: Die Auseinandersetzung mit unseren ländlichen Traditionen stösst, wenn sie gekonnt und anregend ins Bild gesetzt wird, auf einiges Interesse.

Der Schwyzer Dokumentarfilmer Thomas Horat widmet sich dem Thema, über das bei uns wohl am meisten geredet wird: dem Wetter. Sein Film porträtiert sieben Innerschweizer Wetterpropheten, die ihre Prognosen aus einer genauen Beobachtung der Natur ableiten. Wie verhalten sich die Waldameisen? Was kann man von den Tannzapfen ablesen? Und was erzählen die Schnecken über das kommende Wetter? Je schneller bei den Tieren der Haarwechsel eintritt, umso früher wird es kalt werden, weiss ein Muotathaler aus jahrzehntelanger Beobachtung.

Grandios sind die Landschaftsbilder und Panoramen, welche die Kamera (Salome Pitschen und Christina Zulauf) hoch über dem Vierwaldstättersee einfängt. In die Porträts der sieben Originale mit ihrem urchigen Dialekt mischt sich der Wechsel der Jahreszeiten und die Dokumentation des lokalen Brauchtums. An der Generalversammlung der meteorologischen Gesellschaft Innerschweiz verkünden die Wetterpropheten in trafen Worten ihre Voraussagen für ein halbes Jahr. Und peinlich genau wird später ausgewertet und auf Notenblättern festgehalten, wer richtig lag und wer nicht. Der Beste wird jedes Jahr in der grossen Festhalle mit einem Preis geehrt. Und selbst wenn die Propheten daneben liegen, was öfters vorkommt, möchte man ihrer tiefen Überzeugung nicht widersprechen: Dass wir Menschen der Natur nichts vormachen können.